



Der Nebel, der nicht wegging

Vorlesedauer: etwa 4 Minuten

Zum Vorlesen: ab 4 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

An einem Morgen im Oktober ist der Nebel so dicht, dass man den Zaun am anderen Ende des Gartens nicht sieht.

Er geht auch um zehn nicht weg und um zwölf nicht und um drei nicht.

Der ganze Tag findet deshalb in einem Umkreis von dreißig Metern statt, und das stellt sich als überraschend gut heraus.

Es gibt Nebel, der wie ein Schleier über der Wiese liegt und um neun verschwunden ist.

Und es gibt den anderen.

Der andere ist im Oktober und kommt aus dem Flusstal herauf, und wenn er da ist, dann ist er wirklich da. Man geht aus der Haustür und sieht den Briefkasten. Dahinter kommt Weiß.



Hedda ging an diesem Morgen zur Schule und fand den Weg nur, weil sie ihn kannte. Der gelbe Poller an der Ecke tauchte auf, als wäre er gerade erst aufgestellt worden. Das Auto, das vorbeifuhr, hörte man, bevor man es sah, und danach hörte man es noch lange.

In der Schule sagte Herr Wilmes, dass die große Pause draußen ausfalle.

Das war der erste gute Teil.

Ohne Pausenhof geht eine Klasse in die Aula, und in der Aula gibt es Bänke und keine Aufsicht am Klettergerüst, sondern eine Aufsicht auf einem Stuhl, die liest.

Es entstand ein Spiel, das keinen Namen hatte und darin bestand, über die Bänke zu kommen, ohne den Boden zu berühren.



Nach der Schule war der Nebel immer noch da.

Heddas Mutter hatte eigentlich vorgehabt, in die Stadt zu fahren. Sie fuhr nicht, weil man bei diesem Nebel nicht gern fährt, und daraus wurde ein Nachmittag, an dem niemand irgendwohin musste.

Sie gingen in den Garten, weil man in einen Garten auch bei Nebel gehen kann.

Der Garten war kleiner geworden.

Das ist das Merkwürdige am Nebel: Er macht Sachen nicht unsichtbar, er macht die Welt kürzer.



Der Zaun war weg, das Nachbarhaus war weg, der Kirchturm war weg. Übrig war ein Kreis von etwa dreißig Metern, in dem alles ganz normal aussah – nur dass dahinter nichts mehr kam.

Man hörte trotzdem alles. Sogar mehr als sonst. Der Nachbar hustete, ein Hund bellte zwei Straßen weiter, jemand schloss ein Garagentor.

Hedda und ihre Mutter machten ein Feuer in der Feuerschale, was bei Nebel eine gute Idee ist, weil der Rauch nicht weiß, wohin, und einfach in der Luft stehen bleibt.

Sie steckten Brot auf Stöcke.

Es wurde außen schwarz und innen roh, so wie immer.



Um halb sechs war es dunkel, und der Nebel war immer noch nicht weg.

Im Dunkeln wird Nebel gelb, wenn eine Straßenlaterne drinsteht, und die Straßenlaterne sieht dann aus wie etwas, das leuchtet und schwebt und nirgendwo befestigt ist.

Hedda hat das eine ganze Weile angeschaut.

Am nächsten Morgen war er weg, als wäre nie etwas gewesen. Man sah den Kirchturm, man sah bis zum Waldrand, es war ein völlig gewöhnlicher Tag.

Hedda hat später oft gesagt, dass der Nebeltag der beste Tag in dem ganzen Oktober war, und ihre Mutter hat jedes Mal gesagt, dass sie eigentlich in die Stadt gemusst hätte.



Und wenn sie nicht gestorben sind, dann steht der Nebel noch heute jeden Oktober im Flusstal.

Die Moral von „Der Nebel, der nicht wegging“

Der Nebel hat an diesem Tag alles abgesagt: die Fahrt in die Stadt, die große Pause, den Blick bis zum Waldrand.

Übrig blieb ein Kreis von dreißig Metern, und in diesem Kreis war der Tag besser als geplant.

Das passiert öfter, als man denkt. Wenn die Auswahl kleiner wird, wird das, was übrig bleibt, deutlicher – nicht schlechter.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Nebel – sehr kleine Wassertröpfchen in der Luft, so dicht, dass man kaum durchsieht
- Flusstal – das Tal, durch das ein Fluss fließt; dort entsteht besonders oft Nebel
- Poller – ein kurzer Pfosten am Straßenrand, damit dort niemand parkt

- Aula – der große Saal in einer Schule
- Feuerschale – eine flache Metallschale, in der man draußen ein kleines Feuer macht

Fragen zum Weitererzählen

- Warum wird der Garten im Nebel kleiner?
- Warum hört man im Nebel mehr als sonst?
- Was war bei euch schon mal besser, weil etwas ausgefallen ist?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €
Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.

Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder:
emhema.de/pages/buchfinder

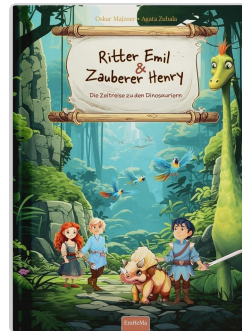
Alle 135 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



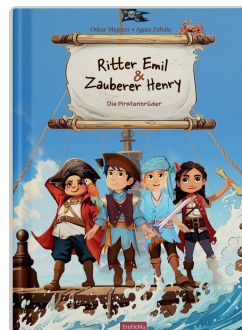
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten